

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kantor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gespaltene Reklamezeile 12 h., für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklošičstraße Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Miklošičstraße Nr. 16, I. Stod. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

St. 29.667.

3. 29.667.

Ukaz c. kr. deželnega predsednika na Kranjskem

z dne 16. septembra 1918, št. 29.667,

o določitvi najvišjih cen za nadrobno prodajo zelenjave.

Na podstavi § 3. naredbe c. kr. urada za prehranjevanje ljudi z dne 6. septembra 1918, drž. zak. št. 329, o določitvi najvišjih cen za zelenjavo se določa:

§ 1.

Pri nadrobni prodaji na polju pridelane zelenjave tuzemskega dohoda se ne smejo preseči sledeče najvišje cene:

Pri prodaji	Na trgu ali v prodajalni	
	K	h
1.) zelja (belega zelja)	-	76
2.) ohrovta	-	90
3.) zelenega ohrovta (kodrastega, pernatoga ali zimskega ohrovta)	-	94
4.) vrtnega korenja (rdečega) in navadnega korenja (rdečega)	-	86
5.) korenja (rumenega ali belega)	-	70
6.) pesa	-	66
7.) strnišne repe	-	66
8.) rdeče pese	-	76
9.) čebule	2	-
10.) česna	2	80

Te cene se razumejo za 1 kg zdravega, za trg sposobnega, očiščenega blaga, in sicer zelje in ohrovta brez storžev, korenje, pesa in repa brez peres in čebula brez peres, oziroma slame.

§ 2.

Prestopki tega ukaza se kaznujejo po § 5. z morebitno uporabo § 6. naredbe c. kr. urada za prehranjevanje ljudi z dne 6. septembra 1918, drž. zak. št. 329.

§ 3.

Ta ukaz dobi moč z dnem razglasitve.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Laschan s. r.

Verordnung des k. k. Landespräsidenten für Krain

vom 16. September 1918, 3. 29.667,

betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel mit frischem Gemüse.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 6. September 1918, R. G. Bl. Nr. 329, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für frisches Gemüse, wird verordnet:

§ 1.

Beim Kleinverkauf vom frischen, feldmäßig gebauten Gemüse inländischer Herkunft dürfen die nachstehenden Höchstpreise nicht überschritten werden:

Beim Verkaufe von	Auf dem Markte oder im Verkaufsladen	
	K	h
1.) Kraut (Weißkohl)	-	76
2.) Kohl (Wirsingkohl)	-	90
3.) Grünkohl (Kraus-, Blätter- oder Winterkohl)	-	94
4.) Karotten (roten) und Speisemöhren (roten)	-	86
5.) Speisemöhren (gelben oder weißen)	-	70
6.) Bruden (Dorschen, Steckrüben, Kohlrüben)	-	66
7.) Stoppelrüben (Palmrüben, Wasserrüben)	-	66
8.) roten Rüben (Salatbeete)	-	76
9.) Zwiebeln	2	-
10.) Knoblauch	2	80

Diese Preise verstehen sich für 1 kg gesunde, marktfähige, gepuzte Ware, und zwar Kraut und Kohl ohne Strünke, Karotten, Möhren, Bruden und Rüben ohne Blätter und Zwiebeln ohne Blätter, beziehungsweise Stroh.

§ 2.

Übertretungen dieser Verordnung werden gemäß § 5 unter eventueller Anwendung des § 6 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 6. September 1918, R. G. Bl. Nr. 329, bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Laschan m. p.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. September.

Über die Note der österreichisch-ungarischen Regierung liegen folgende Meldungen vor: Aus Bern wird vom 16. d. berichtet: In der feierlichen Stille des gestrigen schweizerischen Buß- und Bitttages kam in den ersten Vormittagsstunden die Nachricht von der Note der österreichisch-ungarischen Regierung. Durch Anschlag an Zeitungsäulen und Verbreitung von über besondere Bewilligung der Regierung hergestellten Extraausgaben der Zeitungen wurde der Inhalt der österreichisch-ungarischen Note rasch bekannt gemacht und erregte allenthalben freudige Hoffnungen. Infolge des gestrigen Feiertages erscheint die Mehrzahl der Blätter heute später als gewöhnlich. Die vorliegenden Blätter veröffentlichen die Note im Wortlaut und bringen ausführliche Kommentare, die durchwegs den Schritt des Grafen Burian wärmstens begrüßen. — Die französischen Blätter äußern sich wie folgt: Die „Tribune

de Lausanne“ erkennt im österreichisch-ungarischen Friedensangebot keine Erfüllung der Ententeorderungen und hält es als ungeeignet für Friedensverhandlungen. Die „Humanité“ schreibt: In den Äußerungen der Staatsmänner der Mittelmächte zeigt sich eine gewisse Neigung zu ehrlichem Frieden. Der Zeitpunkt zu Friedensverhandlungen scheint gekommen zu sein, wenn die Sozialisten in den bevorstehenden großen Kammerdebatten einig bleiben. — Eine allgemeine Besprechung der Note Burians, meint „Journal de Geneve“, wäre nicht aussichtslos, doch müßte der mit der Vermittlung betraute neutrale Staat von Österreich-Ungarn und seinen Verbündeten zu positiven ergänzenden Aufklärungen ermächtigt werden, da die Wiener Note nach der Auffassung der Entente selbst über die allgemeinen Richtlinien der Mittelmächte nur unzureichenden Aufschluß gebe. — Aus Stockholm wird gemeldet: Das konservative „Aftonbladet“ drückt die Hoffnung aus, daß die große Friedensinitiative Österreich-Ungarns vielleicht doch dem sinnlosen Morden ein Ende bereiten

wird. Kaum jemals mehr erwartete die Welt mit großer Spannung eine Antwort als die der Entente auf die Frage des Grafen Burian. Jetzt wird es sich zeigen, ob wirklich ein Verständigungsfrieden oder ein Vernichtungsfrieden das Kriegsziel der Entente sei. Jedes neutrale Volk müsse wünschen, daß seine Regierung die Friedensbestrebungen unterstütze. — Das liberale Hauptorgan „Dagens Nyheter“ meint, eine direkte informative Diskussion einzuleiten, würde beabsichtigte oder unbeabsichtigte Mißverständnisse beseitigen und vielleicht zeigen, daß die wirklichen Gegensätze gar nicht so unüberbrückbar seien. Allerdings sind die Aussichten nach den Äußerungen der Entente- und der Entente-freundlichen Blätter nicht besonders freundlich. — Die rumänischen Blätter begrüßen die österreichisch-ungarische Note übereinstimmend als neuen Beweis der Friedensliebe der Doppelmonarchie und der versöhnlichen Gesinnung ihrer Politik, die trotz der Härte, die der Krieg ins politische Leben der Völker gebracht hat, diese Versöhnlichkeit nicht verloren hat.

Aus Wien wird gemeldet: Wie an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, hatte die österreichisch-ungarische Regierung schon im Juli einen Friedensschritt vor, verschob ihn aber nachher angesichts des strategischen Rückzuges der Deutschen, um im Auslande den Eindruck zu vermeiden, als erfolge die Aktion bei den Mittelmächten, um einen Frieden um jeden Preis anzustreben. Heute sei eine solche Befürchtung nicht mehr gegeben, da die Kriegslage stabilisiert sei und weitere nennenswerte Erfolge der Ententetruppen an keiner Front zu gewärtigen seien.

Für Ende September wird der Besuch des türkischen Sultans in Wien erwartet.

Vom Kriegsministerium (Marinektion) wird verlautbart: Am 15. September mittags versuchte ein amerikanisches Landkampflugzeug die Anlagen von Zinne zu erkunden. Es wurde in großer Höhe von einer der Marineabwehrbatterien getroffen und stürzte brennend ab. Die Reste des Flugzeuges wurden geborgen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 15. September: Im Brenta-Tale griffen Infanterie und Sturmtruppen gestern früh nach kurzer und wirksamer Artillerievorbereitung und mit Unterstützung der Flugapparate die feindliche Sperre südlich von Costa an, überwand die Geländeschwierigkeiten und den Widerstand der Besatzung und bemächtigte sich des ganzen feindlichen Verschanzungssystems in dem tiefen Tale und der seitlichen befestigten beherrschenden Höhen. 340 Gefangene, darunter 12 Offiziere, einige Maschinengewehre und reichliches Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Auf den übrigen Fronten starke Artillerietätigkeit zwischen dem Ballarja und dem Astico-Tale, auf der Hochfläche von Asiago und längs der Piave. Im Zirkus von Laghi (Posina) griff eine starke feindliche Abteilung, unterstützt von zahlreichen Batterien, einen unserer vorgeschobenen Posten an. Sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote, Waffen und Material zurück. Am gestrigen Tage bombardierten Bombardierungs- und Erkundungsapparate sowie Luftschiffe der Armee und der Marine die feindlichen Flugplätze in der Gegend der oberen Adige und der militärischen Einrichtungen der Werften von Pola mit mehr als 8000 Kilogramm Bomben. Fünf feindliche Apparate wurden im Luftkampf abgeschossen. (Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sind in Pola keinerlei Schäden oder Verluste angerichtet worden.) — 16. September: Diesen Morgen führten unsere Infanterieabteilungen in der Gegend nördlich und nordwestlich vom Grappa, stark unterstützt durch heftiges und genaues Artilleriefeuer, mit vollem Erfolge kühne Handstreichs gegen die feindlichen Linien aus, verbesserten an einzelnen Stellen die schon besetzten Stellungen und erbeuteten zahlreiche Maschinengewehre. Wir zählten bis jetzt 321 Gefangene, darunter fünf Offiziere. Auf dem Reste der Front Artillerieaktionen und Patrouillentätigkeit. Unsere lenkbaren Luftschiffe der Armee und der Marine bombardierten mit wirksamem Ergebnis militärische Ziele im feindlichen Hinterlande. Sie warfen im ganzen 15.000 Kilogramm Bomben ab. Ein feindlicher Flieger wurde im Luftkampf abgeschossen.

Die italienische Regierung teilte den Ententeregierungen mit, daß sie mit der Bewegung der südslavischen Völker zur Erringung eines freien Staates übereinstimme und als Vorläufer des Südslaven-Heeres

eine starke Südslaven-Region in Italien bilde. — Der Kommissär für Schiffbau, Salvatore Orlando, hielt eine Rede, worin er ausführte, daß die italienischen Werften seit Beginn des Krieges bis zu Ende des laufenden Jahres Stahlampfer von einer Gesamttonnage von 371.000 Tonnen gebaut und teilweise dem Verkehr übergeben haben werden. Dies stellt 31 Prozent der italienischen Gesamtverluste dar. Im Jahre 1919 wird die gesamte Produktion an Schiffen in Italien, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, 120.000 Tonnen erreichen. Die Hälfte der Verluste wird also auf diese Weise durch neue Schiffe ersetzt werden. Das Verhältnis wird noch größer, wenn man die in den italienischen Häfen internierten feindlichen Schiffe dazu nimmt. — Der „Corriere della Sera“ meldet, die italienische Regierung habe die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Tabakfabriken in Venedig erteilt. — Der „Tempo“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando. Dieser sagte, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das österreichisch-ungarische Heer infolge der inneren Uneinigkeit in der Doppelmonarchie geschwächt und zu moralischer Auflösung geschritten sei. Der tiefgehende Zwist in Österreich sei eine Tatsache, aber nicht minder wahr ist, daß die Schlagkraft des österreichischen Heeres durchaus noch solid sei.

Nach den Verhandlungsberichten des „Avanti“ erfolgte die Verurteilung des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bella zu sieben Jahren Zuchthaus hauptsächlich wegen seiner Äußerung, Italien sei verraten worden und die Italiener werden nun Sklaven Englands. Über das Anglied von Karfreit könne man doch zufrieden sein, da es den Frieden bringe.

Havas entwirft folgendes Bild der Westschlacht: Je mehr sich die Alliierten der Hindenburg-Linie nähern, desto mehr steigt sich der deutsche Widerstand. Der Feind läßt seine Artillerie mit voller Stärke in Tätigkeit treten. Die deutsche Umgruppierung scheint beendet. Die Deutschen treffen umfassende Defensivmaßnahmen. Sie errichten dichte Drahtverhaue, werfen Schützengräben auf, stapeln ungeheure Mengen von Kriegsmaterial auf; streckenweise ist alles mit ihren schweren Geschützen und Maschinengewehren gespickt. Die deutsche Artillerie donnert wieder so mächtig, wie seit vielen Wochen nicht.

Über den See- und Luftkrieg liegen folgende Meldungen vor: Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verlor der Feind am 16. d. durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum. — Aus London wird gemeldet: Der Union-Castle-Dampfer „Galway Castle“ (7988 Bruttoregistertonnen), der am Dienstag von England nach Südafrika abgefahren war, wurde am Donnerstag um 7 Uhr früh torpediert. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermißt. Der südafrikanische Eisenbahnminister wurde gerettet. Die „Galway Castle“ hatte 749 Passagiere, wovon die große Mehrheit aus Frauen und Kindern bestand. — Aus Frankfurt a. M. wird vom 16. d. gemeldet: Mächtlicher Fliegerangriff auf Frankfurt wurde durch Abwehrfeuer verhindert; außerhalb des Weichbildes abgeworfene Bomben richteten keinen Schaden an. In Stuttgart wurde bei einem Fliegerangriff ein Haus zerstört und dabei zwei Kinder getötet. — Aus Paris wird amtlich verlautbart: Am 16. d. haben mehrere

feindliche Flugzeuggeschwader die Richtung auf die Pariser Gegend eingeschlagen. Beim Überfliegen des Stadtgebietes gemeldet und von unseren Wachposten verfolgt, wurden die Flugzeuge von den Abwehrgeschützen unter besonders heftiges Feuer genommen. Auch die anderen Verteidigungsmittel traten in Aktion. Es wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen, denen einige Menschen zum Opfer fielen. Auch Sachschaden ist zu beklagen. Der Beginn des Alarmzeichens erfolgte um 1 Uhr 25 Min., der Schluß um 3 Uhr morgens. Am 4 Uhr 15 Min. wurde zum zweitenmale Alarm geblasen.

Pariser Meldungen beziffern die französischen Kriegskosten bis Ende August mit 130 Milliarden.

Die portugiesische Regierung hat dem Ansuchen des Generals Pershing um portugiesische Arbeiter, die dem amerikanischen Heere in Frankreich zugeteilt werden sollen, damit die amerikanischen Soldaten, die jetzt zum Arbeiten hinter der Front verwendet werden, für die Front freikommen, stattgegeben. Mehrere Tausend portugiesischer Arbeiter werden demnächst nach Frankreich abgehen.

Der spanische Minister des Außern begab sich an die Grenze und traf dort den spanischen Botschafter in Frankreich, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Der frühere schwedische Finanzminister Theodor Adelswaerd teilt einer Schweizer politischen Persönlichkeit mit, daß Schweden an die nordischen Staaten, dann an Holland, Schweiz und Spanien in nächster Zeit die Aufforderung richten wird, je drei Delegierte zu bestimmen, um an einem zu bestimmenden neutralen Orte über Friedensgrundlagen zu verhandeln. Die Hauptpunkte des Programmes, die vorgeschlagen werden, sind Errichtung eines Schiedsgerichtshofes und die Erweiterung des Haager Abkommens. Den kriegführenden Staaten wird eine offizielle Note über die beabsichtigte Zusammenkunft neutraler Delegierter zugehen. Infolge der Neubildung des holländischen Kabinetts verzögerte sich bisher die Aktion, die indes rasch in Fluß kommen soll.

Über die Vorgänge in Rußland wird gemeldet: Nach dem am 1. September in den Zeitungen veröffentlichten Kriegsbericht sind die Rätetruppen an mehreren Stellen des Südbahnschnittes und auf der Nordfront in der Richtung auf Archangelst infolge starken feindlichen Druckes zurückgegangen. — Aus Samara wird berichtet, daß eine große Anzahl von Czechen sich geweigert hätte, an die Front zu gehen. — Nach der „Pravda“ hat an der Front von Archangelst ein Gefecht zwischen Truppen der Bolschewiken und dem englisch-französisch-amerikanischen Detachement stattgefunden, in dem zuerst die Bolschewiki siegreich waren. Eine zu Hilfe gekommene englische Abteilung schlug jedoch die russischen Truppen zurück, die in Verwirrung und Panik flohen.

Die Eisenbahnverwaltung von Odessa erhielt den Auftrag, alle während des Krieges erbeuteten Waggons der österreichischen und ungarischen Eisenbahnen zurückzustellen.

Die rumänische Kammer hat das aus parlamentarischer Initiative vorgelegte Gesetz über die im Sinne des Friedensvertrages zu erlassende Amnestie angenommen, weiters das Gesetz, das eine Steuer auf Kriegsgewinne vorschreibt, mit unwesentlichen Änderungen in der Form, in welcher es vorgelegt wurde, beschlossen.

Das Drama von Glossow.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie dann die Pforte hinter sich zuschloß, warf sie einen letzten Blick auf das stille, graue Haus. Es lag finster und düster in dem rotgoldenen Sonnenschein und alles Leben darin schien wie erstorben.

Hastig barg Sanna, durch das Gitter der Pforte greifend, den Schlüssel wieder in dem Kästchen und eilte davon, so schnell sie ihre Füße trugen. Der schwere Karton hinderte sie am schnellen Lauf. Eine heiße, wilde Angst war in ihr, daß ihre Flucht doch noch vereitelt werden könnte.

Wenn zufällig heute jemand früher aufstand und bemerkte, daß das Haustor unvergeschlossen war? Wenn man dann ihr Zimmer leer fand? Dort lag der Brief an Onkel Michael, der ihre Flucht verriet. Wie töricht und unbesonnen von ihr, diesen Brief so offen daliegen zu lassen als Verräter.

Aber sie hatte gewollt, daß man ihn gleich fand, damit sich Onkel Michael nicht unnötig aufregte und sorgte. Daß er es tun würde, wenn er von ihrem Verschwinden erfuhr, schien ihr nun doch zweifellos. Er war doch eigentlich in der letzten Zeit immer gut zu ihr gewesen.

Wenn die Angst vor Gregor nicht gewesen wäre, so hätte sie es wohl noch eine Weile in Onkel Michaels

Hause ausgehalten, bis sie mit seinem Willen hätte fortgehen können. Aber vielleicht hätte es dann doch wieder unnütze Kämpfe gegeben. Nein, nein, es war schon besser so. Wenn sie nur erst mit dem schweren Karton den Bahnhof erreicht hätte.

Der Weg schien ihr so lang, trotzdem sie ihn in kaum einer Viertelstunde zurücklegte. Endlich stand sie vor dem Bahnhofgebäude. Sie atmete auf, als ihr ein Kofferträger ihren Karton abnahm und sie auf ihren Wunsch zum Fahrkartenschalter führte.

Der Mann wurde besonders dienstfertig, als er merkte, daß Sanna eine Fahrkarte erster Klasse löste. Er hoffte nun, trotz des uneleganten Kartons, auf ein gutes Trinkgeld.

Sanna freute sich im stillen, daß die Fahrkarte kaum die Hälfte des ersten Hundertmarkscheines kostete. Sie ließ sich von dem Kofferträger an den Zug geleiten. Er brachte sie in das Coupé und verstaute den Karton im Gepäcknetz. Sie gab ihm ein reichliches Trinkgeld und er fragte dienstfertig, ob sie noch Befehle habe.

Sie sah ihn zaghaft an.

„Ich möchte etwas zu essen haben — können Sie mir wohl noch etwas besorgen?“ fragte sie.

Der Mann lachte sie an.

„Es ist ja ein Speisewagen im Zuge, gnädiges Fräulein, da können Sie alles haben, was Sie brauchen.“

Und er deutete nach der Richtung, wo sich der Speisewagen befand. Schnell mußte er noch abspringen, denn der Zug setzte sich in Bewegung.

Als Sanna merkte, daß der Zug rollte, sank sie mit einem tiefen Aufatmen in die Polster zurück. Gottlob — nun konnte man sie nicht mehr einholen, sie war frei — frei — und der Weg in die Heimat lag offen vor ihr.

Sie war ganz allein in dem Abteil erster Klasse und darüber war sie sehr froh.

Bald darauf erschien ein Speisewagenkellner mit Kaffee. Sie ließ sich eine Tasse servieren und bestellte sich auch etwas Eßbares. In den Speisewagen mochte sie nicht gehen. Der Kellner bediente sie auch bereitwillig im Laufe des Tages mit allem, was sie brauchte, so daß sie nicht weiter mit fremden Menschen in Berührung treten mußte. Die Stunden vergingen ihr wie im Fluge, es gab so viel Neues und Interessantes für sie zu sehen.

Kurz bevor sie Berlin erreichte, fiel ihr wieder ein, daß sie an Heersfurt depeeschieren sollte.

Sie bat den Speisewagenkellner um Auskunft, wie sie am besten aus Berlin depeeschieren könne. Er erbot sich, das Telegramm aufzugeben, sobald der Zug in Berlin einlief. Das nahm sie dankend an. Sie setzte die Depeesche auf und reichte sie dem Kellner mit einem Geldstück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gemeindebehörden von Saint Louis, einer Stadt, in der das deutsche Element besonders stark vertreten ist, haben beschlossen, alle Namen von Straßen, Anlagen und Plätzen usw., die auch nur von ferne an Deutschland erinnern, umzutauften. Der Rat der nationalen Verteidigung von Dakota, einem Staate, wo die deutsche Bevölkerung ebenfalls sehr stark vertreten ist, hat die sofortige Zerstörung aller Bildnisse des Deutschen Kaisers befohlen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Einberufung des Reichsrates) ist nunmehr endgültig für den 1. Oktober festgesetzt worden. Seine Excellenz Ministerpräsident Freiherr von Hussarek hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Groß, in welcher der 1. Oktober als Termin für die Einberufung des Reichsrates vereinbart wurde.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hielt gestern abends eine ordentliche Sitzung ab, in der Vorsitzender Bürgermeister Dr. Ivan Tavzar dem am 21ten Juli l. J. aus dem Leben geschiedenen Gemeinderate Franz Terček einen ehrenden Nachruf widmete. Am Schlusse der öffentlichen Sitzung berichtete Vizebürgermeister Dr. Triller über die Aussichten der künftigen Ernährungsperiode mit Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt Laibach und brachte schließlich einen Protest gegen das Vorgehen des Ernährungsamtes wegen Behelligung des Nudelfabrikates ein. — Ein näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer.

— (Lehrkurse für invalide Offiziere sowie für invalide Mannschaftspersonen.) Vom Militärkommando wird im Einvernehmen mit der Direktion der k. k. Handelsakademie in Graz mit 14. Oktober der achte Lehrkurs für Bank- und Versicherungswesen für invalide Offiziere und der achte kaufmännische Lehrkurs für invalide Mannschaftspersonen bei Meldung von je mindestens 15 Teilnehmern zur Errichtung gelangen. Die Direktion der k. k. Handelsakademie ist bereit, organisatorische Bestimmungen und Lehrpläne an Interessenten bei Anfragen auszugeben. In Betracht kommen nur solche Kriegsinvalide des Mannschaftsstandes, die dem kaufmännischen Beruf angehören, jedoch noch keine Handelslehrausstellung besucht haben, ferner solche, welche zwar einem anderen Berufe angehörig, infolge der Art ihrer Invalidität aber einen Berufswechsel vollziehen müssen, schließlich überhaupt nur solche, welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind und eine entsprechende Vorbildung besitzen. — Etwaige Bewerber haben schriftliche Gesuche um die Aufnahme in diesen unentgeltlich stattfindenden Kurs, welcher von Professoren der k. k. Handelsakademie in Graz geleitet wird, bei ihrem vorgesetzten Kommando (Evidenzbehörde), wo sie auch die näheren Bedingungen erfahren, bzw. superarbitrierte und bereits entlassene Kriegsinvalide beim Invalidentamt der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Graz, Hasnerplatz 12, bis längstens 25. d. M. einzureichen.

— (Belobung.) Der als Oberleutnant a. D. beim 2. Erzherzogthum Nr. 27 in Verwendung stehende Professor am Laibacher Ersten Staatsgymnasium Rudolf Groselj wurde für seine Verdienste auf dem Gebiete der vaterländischen Jugendberziehung vom Ministerium für Landesverteidigung mittelst Dekretes belobt.

— (Die Auswechslung der Türklinken.) Bekanntlich hatte der Zentralverband der Hausbesitzervereine Österreichs bei den Ministerien Vorstellungen dagegen erhoben, daß die abzunehmenden Türklinken durch minderwertiges Material ersetzt werden. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat nun dem Zentralverbande in Erledigung der Eingabe bekanntgegeben, daß das Handelsministerium im Einvernehmen mit den Ministerien für Landesverteidigung und für öffentliche Arbeiten auf Grund des Gutachtens von Sachverständigen bestimmt, welche Ersatzbeschläge für die auszuwechslenden Beschläge zu verwenden sind. Den vom Kriegsministerium bestellten Typen habe der Minister für öffentliche Arbeiten unter der Voraussetzung zugestimmt, daß durch eine technisch in jeder Hinsicht einwandfreie Herstellung der Klinken deren dauernde, tagelange Benutzung gewährleistet und alles, was ihre Gebrauchsfähigkeit beeinträchtigen könnte, unbedingt vermieden wird. Nach einer Mitteilung des Kriegsministers hat dieser alle zur Verfügung stehenden Mittel aufgewendet, um den angeführten Voraussetzungen Rechnung zu tragen, und hat ein eigenes technisches Organ zur Überwachung der Erzeugung sowie Übernahme der Ersatzklinken bestellt. Weiters sei in den Bedingungen für die Durchführung der Austauscharbeiten dafür Sorge getragen, daß bei der Anbringung der Ersatzbeschläge mit der größten Sorgfalt vorgegangen wird, um Beschädigungen und Beschmutzungen der Türen sowie der

Räume und deren Einrichtungen zu vermeiden, weiters daß der Ersatzbeschlag selbst tadellos und jede etwa notwendige Ausbesserungs- oder Wiederherstellungsarbeit ungehindert sachgemäß und ordentlich bewirkt wird. Auf die Vergütung einer allfälligen Wertdifferenz zwischen den abgelieferten und den Ersatzbeschlägen stehe dem Ministerium für öffentliche Arbeiten kein Einfluß zu. Diesbezüglich hätte sich der Verband an das Kriegsministerium und an das Handelsministerium zu wenden. — Der Zentralverband hat nun in einer neuerlichen Eingabe an diese Ministerien seine Forderungen zusammengefaßt.

— (Beschaffung von Zement.) Die Preistreiberei und der Kettenhandel mit ausländischem Zement seitens der illegitimen Händler haben derartige Dimensionen angenommen, daß sich auf Grund des Einschreitens des Vorstandes des Reichsverbandes der Zementhändler bei Seiner Excellenz dem Herrn Handelsminister die kompetenten Behörden bewegen gefunden haben, Maßnahmen zur Beseitigung dieser Uebelstände zu treffen. Während es auf der einen Seite nicht möglich war, unter Umständen für wichtige und notwendige Bauten und Herstellungen Zement zu erhalten, gelang es auf der anderen Seite eben diesen unbefugten Elementen, große Massen Zement zu erwerben und zu Wucherpreisen an Wiederverkäufer zu verhandeln. Um mit einem Schlage diesem die gesamte österreichische Volkswirtschaft schwer schädigenden Treiben ein Ende zu bereiten, wurde unter Zustimmung der Vertreter des k. k. Generalkommissariats für Kriegs- und Übergangswirtschaft im Handelsministerium durch Vorstandsglieder des Reichsverbandes am 29. Mai d. J. die Konstituierung der Ein- und Verkaufsvereinigung österreichischer Zementhändler, reg. Gen. m. b. H., vorgenommen. Der Genossenschaft wurde auf Grund einer Vereinbarung mit dem Wirtschaftsverbande der Zementindustrie das Recht zuerkannt, daß sie allein zur Einfuhr, also Kauf und Wiederverkauf, ausländischen Zementes befugt sein soll. Es muß also jeder, der ausländischen Zement, sei es deutscher, russischer, bzw. russisch-polnischer Zement, anzukaufen beabsichtigt, an die Genossenschaft wenden, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, als Kettenhändler angesehen zu werden. Selbstverständlich kann ein Verkauf nur an legitime Händler, also solche, die schon vor dem Kriege bestanden haben, stattfinden. Die Genossenschaft stellt ihre Dienste in Hinsicht auf die Beschaffung jedweden Quantums Zement zu billigen Preisen zur Verfügung.

— (Die Amisstunden der Kleiderjammestelle) am hiesigen Stadtmagistrat sind von morgen an täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

— (Der Stobenische Alpenverein) teilt mit, daß die Steiner Hütte auf dem Steiner Sattel am 16. d. geschlossen wurde. Der Eintritt in die Hütte ist nur in Begleitung der Wirtschafterin möglich; zu diesem Zwecke haben sich allfällige Besucher bei der Wirtschafterin in der Touristenhütte am Ursprunge der Steiner Heisstrich zu melden. Diese Hütte wird auch im Winter bewirtschaftet werden; das gleiche gilt vom Hotel Zlatorog am Wocheiner See.

— (Der Verein „Narodna galerija“) hält heute um 7 Uhr abends im Sitzungssaale des Laibacher Gemeinderates seine gründende Versammlung ab.

— (Ein Experimentalvortrag über die Macht der Willensbeeinflussung) wird demnächst in der hiesigen Tonhalle vom Psychologen Fritz Willmann veranstaltet werden. Fritz Willmann ist in verschiedenen Städten mit Erfolg aufgetreten. Über einen in Graz veranstalteten Experimentalvortrag schrieb die dortige „Tagespost“ u. a.: Der Vortrag erweckte lebhaftes Interesse. Der Vortragende, der durch ruhige Sicherheit und vertrauenerweckendes Können zu wirken verstand, schritt nach einer kurzen, klaren Einleitung über das Wesen der Willensbeeinflussung sofort zu seinen Versuchen, die ihm ohneweiters ausnahmslos gut gelangen. Er besitzt ein feines Gefühl für komische Wirkungen. Besondere Erwähnung verdienen „Die preistreibende Frau Sopherl auf dem Hauptplatz und ihre Verhaftung“, „Die Brautwerbung des Millionärs“, „Gegen den Lebensmittelwucher“, „Nahnjahrt“, „Geographiestunde“, „Der Zirkusausrücker“, „Stuntreiter und Jongleur“ usw. Auch die Fernbefehle und die Ferninjektionen gelangen vollkommen. Man dankte mit lebhaftem Beifall. — Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Jg. v. Meinmayer & Fed. Bamberg.

— (Pferdeverwertungsstelle Laibach) benötigt in der Umgebung von Laibach eine größere Weide und nimmt sie für das ganze Jahr in Pacht. Besitzer, die solche Weiden haben und sie verpachten wollen, werden ersucht, hiervon die Pferdeverwertungsstelle Laibach umgehend zu benachrichtigen.

— (Über die voraussichtlichen Weinpreise) schreibt ein Weingroßhändler in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“: Was die Verhältnisse in Österreich betrifft, sind die Aussichten auf ein Sinken der Weinpreise geradezu trostlos.

Die Dauer verlangen heuer durchschnittlich 10 bis 15 K für den Liter ab Keller, sogar für den minderwertigen sogenannten „Brünerstrahler“! Nun wird ja die heurige Weinlese quantitativ wiederum sehr ergiebig sein. Die Güte dürfte jedoch der vorjährigen, infolge des heurigen unbeständigen und nassen Wetters, nachstehen. Vielleicht kann dieses Moment für eine geringe Herabsetzung der Preise ins Gewicht fallen. Doch darf man sich nicht allzu großen Hoffnungen hingeben. Der Weinhandel ist der Prügelknabe der Produzenten. Die Gebinde sind unglaublich teuer geworden. Für ein Hektoliterfaß müssen 200 K bezahlt werden. Vor dem Kriege erhielt man für 50 K den Hektoliter Wein samt dem Faß. Es wird also für die Weintrinker auch heuer kein gutes Jahr werden. — Von anderer Seite erfährt das Blatt zur selben Angelegenheit folgendes: Während im vorigen Jahre viele Weintrinker, denen die steigenden Weinpreise allmählich zu hoch geworden waren, zum Apfelwein sich geflüchtet hatten, werden sie heuer auch hinsichtlich des Obstweines enttäuscht sein. Infolge der Apfelmisenernte wird es heurigen Obstmost und Wein natürlich sehr wenig geben. Für den aus dem Vorjahre stammenden Obstwein verlangen die Bauern durchschnittlich 4 K für den Liter. Rechnet man jetzt noch die Frachttarife und die gleichfalls arg verteuerten Zustreifegebühren der Schwerfuhrwerke, so dürfte der Obstwein heuer wohl auf 6 K, wenn nicht darüber, zu stehen kommen.

— (Von Zigarren, Zigaretten und Buchenlaub.) Ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblattes“ hatte eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Tabakregie, Seiner Excellenz Erlen von Scheuchstuel, der u. a. erklärte, daß die Zigarren, Zigaretten und Zigarrenabak nach wie vor aus reinen, unverfälschten Tabakblättern ohne die geringste Beimengung erzeugt würden. Nur bei dem gewöhnlichen Landtabak erfolge eine Beimengung von zehn, höchstens zwanzig Prozent Buchenlaub. Für den Bestand der Zigarette und des Zigarettenabaks sei gesorgt, weil die Zigarettenabak bauenden Länder des Balkans und Kleinasiens in der Lage seien, unsere Monarchie auf Grund der sehr guten Erntergebnisse reichlich zu versorgen. Die Tabakregie könnte den im Kriege stark gestiegenen Ansprüchen der Zigarettenraucher vollauf genügen; aber die Tabakerzeuger verlangten häufig viel zu hohe Preise, und dann sprachen Valutafragen ein gewichtiges Wort mit. Wesentlich anders stehe die Angelegenheit der Zigarettenzeugung, weil für die Zigarren einfach kein Material bezogen werden könne. Ohne Sparsamkeit könnte schon am Ausgang des nächsten Jahres keine Zigarre mehr erzeugt werden. Eine hauswirthschaftliche Sparsamkeit aber werde voraussichtlich die österreichische Tabakregie in die Möglichkeit versehen, noch geraume Zeit über diesen Termin hinaus die Zigarettenraucher zu versorgen — selbstverständlich nicht mit den feinen Spezialitäten, die heute nicht mehr erzeugt werden, aber mit den gangbaren, gewöhnlichen und beliebten Sorten, die nach wie vor aus echtem Tabakmaterial bestehen — ohne Beimengung von Buchenblättern.

— (Gefährlicher Tabakerfaj.) Alle Ersatztabake mit nur wenigen Ausnahmen haben nicht den echten Tabak ersetzen können; jetzt in Kriegzeiten mögen Ausnahmen gelten, aber der Ersatz bleibt nur ein minderwertiger. Der echte Tabak stammt aus den Blättern einer Giftpflanze aus der Gruppe der Nachtschattengewächse, der Solanaceen. Die ärztliche Wissenschaft hat festgestellt, daß der Kräutertabak nicht ohne Gefahren ist und daß er der Gesundheit des einzelnen mehr schadet als der echte Tabak. Erfahrungsgemäß hat der nichtgiftige Tabak stärkere Wirkungen aufzuweisen als der giftige. So löste der Waldmeister, als Tabakerfaj benützt, bei den Waldarbeitern hochgradige Nervosität aus; er wirkt ähnlich wie mehrere Arten von Beifuß, der dem Kräutertabak ein angenehmes und anregendes Aroma verleiht; in stärkerer Beimischung wirkt er betäubend. Einen noch schwereren, opiumähnlichen Einfluß üben die Hanfpräparate aus; ihr übermäßiger Genuß führt nicht selten zu Trisinn. Der als magenstärkend bekannte Wermut, der das bittere Absinthin enthält, ist zwar schwächer und in kleinen Mengen unschädlich, besitzt aber immerhin starke Einwirkungen. Wild bleiben die Hufschlammblätter und die von der Pestwurz; der Thymian und der Quendel sollten wegen ihrer Reaktion auf das Herz nur wenig geraucht werden. Gefallenes Laub unserer meisten Laubbölzer sollte mit Vorsicht als Ersatz für die Pfeife dienen. Es bildet einen vorzüglichen Nährboden für allerlei Pilze, die beim Rauchen Mund und Rachen entzündet und allerlei Krankheiten erzeugen können. Verwendbar bleibt frisches grünes Baumlaub als Tabak, welches noch keine Berzehrungstoffe aufweist. Das Volk liebt in dieser Beziehung Nußbaumblätter, Erdweichsel, Bergahorn, Rot- und Weißbuche, Hahel und Stornellfische. Aromatische Kräuter, wie Pfefferminze und Wasserminze, zwingen zur Vorsicht, da sie neben dem starken Einflusse auf die Herzthätigkeit auch andere Wirkungen auf den Körper ausüben. Die ätherischen Öle verflüchtigen sich beim Rauchen und können bei verschiedenen

Krankheiten starker Raucher heilwirkend werden. Die Vermengungen von Tabak mit Hopfen, Buchenlaub oder Zichorienblättern sind neueren Datums. Jedenfalls sollte jeder Raucher sich warnen lassen und erst die Ersatztabake in kleinen Dosen bei sich ausprobieren, ob sie ihm zusagen oder nicht, ehe er sie ständig in Gebrauch nimmt.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Jansa, Besitzerin, 57 Jahre; Karl Semig, Kaufmann und Besitzer, 47 Jahre; Franz Srečnik, Pflugeknd, 4 Jahre; Josef Janežič, Fabrikarbeiter, 61 Jahre; Apollonia Basilis, gewesene Greislerin, 81 Jahre; Matthias Baselj, Privater, 72 Jahre; Katharina Gabjan, Köchin, 54 Jahre; Helena Poljanec, Private, 66 Jahre; Ottilie Loch, Krankenpflegerin, 55 Jahre.

Approvisionnementangelegenheiten.

— (Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B Nr. 1601 bis zum Ende.) Parteien mit den grünen Legitimationen B Nr. 1601 bis zum Ende erhalten morgen vormittags in der Josefikirche Fleisch in folgender Ordnung: von 8 bis halb 9 Uhr Nr. 1601—1800, von halb 9 bis 9 Uhr Nr. 1801—2000, von 9 bis halb 10 Uhr Nr. 2001—2200, von halb 10 bis 10 Uhr Nr. 2201 bis zum Ende. Auf jede Person entfallen zehn Dekagramm, das Kilogramm kostet 2 K 80 h.

— (Marmeladeabgabe.) Heute nachmittags und morgen vormittags wird auf die Legitimationen der Beamtengruppen Marmelade im Ausmaße von 1/2 Kilogramm pro Person in folgender Ordnung abgegeben werden: Erste Gruppe heute von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1 bis 170, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 171—340, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 341 bis zum Ende. Das Kilogramm kostet 3 K. — Zweite Gruppe heute nachmittags von halb 5 bis halb 6 Uhr. Das Kilogramm kostet 3 K. — Dritte Gruppe morgen vormittags von 8 bis halb 10 Uhr. Das Kilogramm kostet 4 K. Diese Parteien der dritten Gruppe, die bei der letzten Verteilung keine Nüsse oder gedörrten Zwetschken erhalten haben, erhalten diesmal für jede Person noch besonders ein Kilogramm Marmelade. — Vierte Gruppe morgen vormittags von halb 10 bis 11 Uhr. Das Kilogramm kostet 4 K. Diese Parteien der vierten Gruppe, die bei der letzten Verteilung keine Nüsse oder gedörrten Pflaumen erhalten haben, erhalten diesmal für jede Person noch besonders ein Kilogramm Marmelade.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Von der Wiener Hofoper.) Schon macht sich in verschiedenen Verfügungen der wohlthätige Einfluss des neuen Generalintendanten der Wiener Hoftheater, des Freiherren von Andrián, geltend, der als Enkel Meyerbeers bereits seiner Abstammung nach in enger Beziehung zur Opernkunst steht. Lebhaftes Interesse verdient u. a. die Nachricht, derzufolge auf Baron Andriáns Veranlassung Charlotte Noeder der Hofoper verpflichtet würde. Diese Nachricht wäre sehr zu begrüßen, da diese Künstlerin zu den hoffnungsvollsten jüngeren Opernsternen zählt. Sie hat bereits als — sechsjähriges Kind in Paris bei einer Aufführung des Colonn-Orchesters erfolgreich mitgewirkt. Ihre Gesangsstudien begann sie in Budapest, setzte sie in Moskau und Bologna fort und kam schließlich zu Nikisch nach Leipzig und Reszke nach Paris. Ihr erstes größeres Engagement schloß sie im Jahre 1908 mit dem Braunschweiger Hoftheater ab. Bei einem Gastspiel, das sie im selben Jahre in Karlsbad absolvierte, wurde Adeline Patti auf sie aufmerksam und feierte sie in Worten des höchsten Lobes. Später erntete Charlotte Noeder in der Budapester Hofoper, in Paris, in Hannover und in der Petersburger Hofoper immer neue Lorbeeren, ferner in der Wiener Volksoper, hier insbesondere an der Seite Patisinits. Viel gefeiert und bewundert, dachte sie knapp vor Kriegsbeginn daran, einem ehrenvollen Antrag nach Italien zu folgen. Auch einen Vertrag nach Amerika hatte sie in Händen. Ihre Laufbahn begann sie ausschließlich in Koloraturpartien. Heute aber umfaßt ihr Repertoire fast alle lyrischen und Koloraturrollen. Ihr prächtiges Organ hat einen wärmeren Timbre angenommen, der ihrer Lyrik sehr zustatten kommt. Hoffentlich wird Charlotte Noeder in Wien bald Gelegenheit haben, ihr reiches Können zu entfalten. — Emmerich Bojer von Berghof.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Augustheftes: 1.) Franz Albrecht: Aus dem Buche „Cor cordium“. 2.) Jgo Gruden: An einen gefallenen Kameraden. 3.) Vladimir Levštit: Das Vipernest. 4.) Fr. Golar: Von der Silberumgürteten Maus. 5.) August Zigon: Beitrag zu einem 50jährigen Jubiläum. 6.) Rado Marink: Aus der großen Zeit. 7.) Dr. Fr. Plešič: Podlimbarski. 8.) Janko Glaser: Meine Tage. 9.) Jus Rozak: Marquis Groll. 10.) Miran Jarec: Ein Abendgespräch. 11.) Peter Jug: Die organisatorischen

Kräfte unter den Sloenen. 12.) Literatur und Kunst. 13.) Feuilleton. 14.) Kulturpolitische Übersicht.

— („Dom in Svet.“) Inhalt des Doppelheftes 5 und 6: Aufsätze: J. S. Finzgar: Bilder ohne Rahmen. Josef Mantuani: Über Kunststile. Ivan Cankar: Der Verbrecher. Dr. Ivan Knific: Im russischen Turkestan. Cyrill Jeglič: Bilder. Ivan Gruden: Madame de Staël. Ivan Pregelj: Der letzte Revolutionär. Franz Vebf: Heimkehr. Franz Omerza: Der Friede. — Gedichte: Franz Vebf: Der Mai. Josef Lavrenčič: In der Nachteinsamkeit. Dr. Josef Debevec: Dante Alighieri „Göttliche Komödie“. Cyrill Jeglič: Der Landstreicher. Franz Vebf: Kriegerballade. Franz Vebf: Die Zusammenkunft. Franz Vebf: Ein toter Jüngling: — Literatur: Ivan Dornik: „Sanka“ von Sophie Kveder. — Dies und jenes: Aus zwei Zagreber Kunstateliers (Marko Rasica, Franz Bernkar). J. Dolenc: Aus Kreks Nachlaß. — Miscellen: Dr. A. Breznik: Die neueren Fehler des slovenischen Stils. Franz Vebf: Rote Zeilen. J. S.: Weiskrauter Sprichwörter und Sprüche. — Unsere Bilder: Alois Dolinar: Dr. Johann Ev. Kref. Ljizan: Madonna mit den Kirichen. Corregio: Ganymed. Giuseppe de Ribera: Der Mathematiker.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 17. September. Amtlich wird verlautbart: 17. September:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern nach starker, bis zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brenta-Tale und vor dem Col Caprile durch unser Feuer zurückgetrieben, auf dem Asolone vermochten sie unter der Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen, auf dem Monte Pertica, dem Solarolo und dem Tasson-Hüden kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls restlos weichen mußte. In den anderen Abschnitten vielfach lebhaftige Fliegertätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größere Kampfhandlung.

Albanien:

Bei Bojani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Blätterstimmen über die österreichisch-ungarische Note.

Ghiffa, 17. September. Zu der über Amsterdam von der Agenzia Stefani in die italienische Öffentlichkeit gebrachten Nachricht von der Wiener offiziellen Einladung zu vernünftigen Besprechungen der Kriegführenden an einem neutralen Orte schreibt „Corriere della Sera“, daß die grundsätzliche Annahme des Friedensprogrammes der Entente zugleich mit der Einladung hätte vorliegen müssen und daß die Heranziehung des Papstes die Bosheit Wiens zeige. Das Blatt verlangt, daß die Ententeregierungen schleunigst, präzisiert, erschöpfend und wirksam antworten, denn die Regierungen müssen den Gegner zwingen, zu beweisen, daß er einen Frieden gemäß den wesentlichen, von aller Welt angenommenen Grundsätzen wolle. Die Regierungen der Entente dürfen mit der Antwort nicht zögern, sonst begehen sie einen enormen Fehler.

Bern, 16. September. Die Mailänder Blätter nennen die Wiener Note die Krönung der jetzigen Friedensoffensive der Mittelmächte. Die heutige Form sei feierlicher als die früheren Friedensangebote. Kein Wort lasse jedoch ein Eingehen auf das Friedensprogramm der Entente erkennen. Die Note sei bestimmt, die Entente in Verlegenheit zu bringen und für die eigenen Regierungen ein Alibi zu schaffen. „Secolo“ sowohl wie „Corriere della Sera“ glauben, daß die Entente nach ruhiger Prüfung eine rasche, unzulässige und vollständige Antwort erteilen würde, wie sie dies Manöver verdiene. Zu der Erwähnung des Heiligen Stuhles in der Note erklärt „Corriere della Sera“, der Vatikan würde sich nicht verleiten lassen, da er durch frühere Erfahrungen gewarnt sei. Schließlich hätte das Blatt gern gesehen, daß die österreichisch-ungar. Note für die Öffentlichkeit sofort mit einem offiziellen Kommentar versehen worden wäre.

Bern, 17. September. In Besprechung des österreichisch-ungarischen Schrittes schreibt der „Bund“: Wie immer auch die Antwort der Entente ausfallen wird, auf keinen Fall wird die Note des Grafen Burian zu Ungunsten Österreich-Ungarns ausfallen, denn es zeigte damit seine Friedensbereitschaft und auf jeden Fall wird sie Anstoß geben zu nachhaltigen Bemühungen und ernstern Ratschlägen für den Frieden, die einmal doch zum Ziele führen müssen. — Das „Berner Tagblatt“ schreibt: Auf den ersten Blick scheint die österreichisch-ungarische Note wenig Erfolg zu versprechen. Auf die Antwort, die Washington geben wird, kommt es jetzt an. Es ist anzunehmen, daß Wilson diesen günstigen Augenblick ergreifen wird, um seine selbstgewählte Rolle als Weltfriedensbringer durchzuführen.

Paris, 17. September. (Agence Havas.) Der österreichisch-ungarische Friedensvorschlag, der gegen Abend bekanntgeworden ist, hat in Paris in den politischen Kreisen, wo er als Ereignis der von den Ententestaaten seit zwei Monaten errungenen militärischen Erfolge angesehen worden ist, keine große Überraschung hervorgerufen. Die Lage hat sich in der Tat in der letzten Zeit bedeutend geändert und von dem gegenwärtigen Vorschlag ist ein weiter Weg zur Rede des Kaisers über seine Auffassung von einem preussischen Frieden. Der allgemeine Eindruck ist, daß die neue Friedensoffensive unter den jetzigen Umständen nicht zum Ziele führen kann. Im Palais Bourbon, wo trotz Sonntagsruhe einige Abgeordnete erschienen waren, erklärte man, daß die Kriegsziele Frankreichs und der Alliierten bekannt seien: Unverfehrtheit des Vaterlandes, Weltgleichgewicht, Befreiung aller unterdrückten Völker und Wiedergutmachung der verursachten Schäden. Unsere Feinde, die heute schwach werden, halten einen Frieden durch Waffengewalt nicht mehr für möglich. Wir sind anderer Ansicht. — „Echo de Paris“ schreibt: Wahrscheinlich wird Spanien den Kabinetten in London und Paris die österreichisch-ungarische Friedensnote übermitteln. Die Ablehnung, die Frankreich, die Vereinigten Staaten, England und die anderen Verbündeten erteilen werden, ist nicht zweifelhaft, aber es ist zweifelhaft, wie diese Ablehnung stattfinden wird. Clemenceau und Pichon, die von Paris abwesend sind, wurden sofort von dem österreichisch-ungarischen Schritte verständigt.

London, 16. September. (Reuter.) Zu der Note des Grafen Burian schreibt „Daily Chronicle“: Das österreichisch-ungarische Angebot ist die erste direkte Annäherung eines Kriegführenden, die seit Kriegsbeginn unternommen worden ist. Als solcher kommt ihr besondere Bedeutung zu. Zwei Motive veranlassen die Note: Erstens der Wunsch, unter den Ententemächten durch den Versuch, dasidium für die Fortsetzung des Krieges ihnen zuzuschreiben, Verwirrung zu schüren, zweitens die aufrichtige Friedenssehnsucht in Berlin und Wien. Es wird jetzt zum erstenmal zugegeben, daß die Mittelmächte unmöglich den Krieg gewinnen können. (Dies ist vollkommen unrichtig. Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung stellt nur fest, daß die Entscheidung durch die Waffen von beiden Seiten bisher vergeblich angestrebt wurde und daß keine Gewähr dafür besteht, eine solche herbeizuführen. Anmerkung des I. I. Tel.-Korr.-Büro.) Die österreichisch-ungarische Note geht von der Annahme aus, daß auf keiner Seite die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Sieges besteht. Von diesem Standpunkte aus tritt die Note für einen Verständigungsfrieden ein. Niemand, der einen Funken von Mitgefühl besitzt, würde auch nur für einen einzigen Tag die Fortsetzung der Agonie dieses Krieges wünschen, wenn sie nicht absolut notwendig ist. Aber nach allen ihren Leiden beabsichtigen die Ententeländer nicht, sich mit einem Scheinfrieden abspesen zu lassen, der nur einen neuen Krieg bedeuten würde. Die freien Nationen der Welt sind entschlossen, zusammenzuhalten, bis die unselige Drohung endgültig beseitigt ist. Das ist unmöglich, bis nicht der gewaltige Militarismus Deutschlands beseitigt ist. Es würde töricht sein, irgend welche guten Ergebnisse von einer Konferenz zu erwarten, wenn nicht vor der Zusammenkunft der Delegierten eine gewisse Annäherung der Meinungen zwischen den Gruppen der Kriegführenden eingetreten ist. Dafür gibt es täglich Anzeichen. Ehe nicht eine wirkliche Änderung der Gesinnungen und Methoden in Berlin und Wien eingetreten ist, sind Verhandlungen nutzlos. Wir verlassen uns einfach auf die Logik des militärischen Erfolges, um unsere Feinde zur Vernunft zu bringen. Wonach wir streben, ist die neue internationale Ordnung, die sich auf die umfassenden allgemeinen Grundsätze des Rechtes und der Gerechtigkeit gründet.

Rotterdam, 17. September. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge schreiben „Daily News“ noch über die österreichisch-ungarische Note: Verantwortliche nüchterne Männer müssen die im Namen des österreichischen Kaisers gemachten Vorschläge genau erwägen. Die Staatsmänner der Alliierten gaben wiederholt erklärt, daß es ein Verbrechen wäre, den Krieg

auch nur einen Tag länger hinauszuziehen, als zum Zustandekommen eines dauernden Friedens nötig wäre. Die Frage, die wir jetzt beantworten müssen, ist, ob der österreichisch-ungarische Vorschlag den Weg zum dauernden Frieden ebnet. Auch der überzeugteste Feind der Geheimdiplomatie wird zugeben müssen, daß der Friede nicht durch beiderseitige öffentliche Rede kommen wird. Die Unterhändler müssen sich früher oder später an den roten Tisch setzen, um entweder zu einem Modus vivendi zu gelangen, oder — wenn dies unmöglich ist — die Besprechungen abbrechen, bis sich eine bessere Gelegenheit ergibt. Diese Form von Verhandlungen kann man nicht abweisen. Die Verwerfung des österreichisch-ungarischen Vorschlages würde nur die Extremisten stärken. Die britische Regierung ist offenbar prinzipiell nicht gegen informierende Besprechungen. Die Besprechungen würden, wie ausdrücklich bemerkt wird, nicht von einem Waffenstillstand begleitet sein und die Alliierten würden keineswegs ihre Fundamentsprinzipien preisgeben können. Außerdem besteht die Ansicht, daß Besprechungen, wobei Deutschland halbstarrig bleibt, eine ganz andere Wirkung auf die Türkei, Bulgarien oder selbst Österreich-Ungarn haben würden. Die Alliierten haben jetzt mit ihren vorzuziehenden moralischen Tendenzen bei einer Besprechung alles zu gewinnen und nichts zu verlieren.

Rotterdam, 17. September. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“: Ich fürchte, daß die österreichisch-ungarische Note nicht viel Aussicht auf einen raschen Frieden bietet. Die wahre Absicht sei, die gemäßigten Elemente im Ententelager zu stärken und die unruhigen Elemente in Deutschland und Österreich-Ungarn zu befähigen. „Manchester Guardian“ bespricht im Leitartikel die österreichisch-ungarische Note eingehend und spricht die Überzeugung aus, daß sie der Bevölkerung Österreich-Ungarns beweisen soll, daß seine Regierung für die Verlängerung des Krieges nicht verantwortlich ist. Das Blatt findet in der österreichisch-ungarischen Note hoffnungsvolle Anzeichen und würde es für monströs halten, den Vorschlag mit Spott zu überladen, wie es mit dergleichen Vorschlägen früher geschehen sei. Es wäre unverantwortlich, die Besprechungen von bestimmten militärischen Voraussetzungen abhängig zu machen. Andererseits fürchtet das Blatt, daß der Tag des Friedens eher hinausgeschoben als beschleunigt würde, wenn vertrauliche Besprechungen ohne irgendeinen konkreten Vorschlag von der Gegenseite oder irgendeiner Annäherung an die deutlichen Friedensbedingungen der Entente begonnen würden. Das Blatt ist deshalb dafür, daß die Alliierten die Mittelmächte nach ihren Ansichten über die Möglichkeit eines Vergleiches, der auf die von Wilson und Lloyd George gleichzeitig dargelegten Grundsätze begründet ist, fragen sollen. — „Times“ schreibt: Die Absicht der österreichisch-ungarischen Note sowie der sonstigen Machenschaften ist klar. Deutschland will für die Reorganisation seiner Armee und den Ausbau der neuen Verteidigungslinie Zeit gewinnen, deshalb benutzt es Österreich-Ungarn zur Erneuerung von Scheinvorschlägen für die Friedensverhandlungen. Weder Österreich-Ungarn noch Deutschland machen sich Hoffnungen, daß die Alliierten das Angebot annehmen werden. Die Note steht im direkten Widerspruch zu der Äußerung des deutschen Kaisers, daß dieser Weltkrieg ein Krieg auf Leben und Tod zwischen unversöhnlichen Weltideen ist. Das ist wahr. Die Anschauungen der Alliierten sind seit Kriegsbeginn auch nicht teilweise abgeändert worden, im Gegenteil veranlaßt der Fortgang des Krieges sie zur erweiterten Annahme ihrer Grundsätze.

London, 16. September. Die „Daily Mail“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Einladung an die Alliierten ist eine andere Form des alten deutschen Trübs. Wir hören die Stimme des deutschen Kaisers in dieser österreichischen Note. Die militärischen Herrscher, unter denen Deutschland verblutet, befürchten, daß wenn sie zurückweichen oder sie gezwungen werden, ihre Macht nach

außen und innen wie ein Kartenhaus zusammenbrechen wird. Die Haltung der Alliierten ist klar, sie ändert sich nie. Wir fordern Entschädigung, Wiederherstellung und Bürgschaften. Für die neuen deutschen Schädigungen des französischen Gebietes fordern wir die Bestrafung der Schuldigen. Das ist unsere Mindestforderung. — „Daily Express“ erklärt, die Note bringe dem wahren Frieden nicht näher. In der Note befindet sich nicht die geringste Andeutung, daß die Mittelmächte irgend einer unserer Friedensbedingungen zustimmen. Die Note ist von Wien datiert, aber in Berlin geschrieben. — „Daily Telegraph“ schreibt: Der Vorschlag ist völlig absurd und unaufrichtig. Wir fragen natürlich, warum dieser Augenblick gewählt wurde. Der wirkliche Zweck ist zweifellos, Zeit zu gewinnen für die Reorganisation der erschütterten Truppen. Deutschland wird seine Gesinnung nur durch eine entscheidende Niederlage ändern. — Die „Morning Post“ schreibt: Deutschland muß geschlagen werden und seine Niederlage anerkennen.

Moskau, 17. September. Die österr.-ungar. Note traf spät abends hier ein und konnte nur von wenigen Zeitungen gebracht werden. — „Mir“ erinnert an die ständige Friedensliebe Österreich-Ungarns und sagt, daß dieses nicht aus Schwäche, sondern im Gefühl seiner günstigen Position handelte.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. September:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generalobersten von Boehn:

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilvorstöße des Feindes.

An der Kanal-Stellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Gefangene zurück.

In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeiten.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostrand der Höhe östlich von Bazailles, auf der der Feind Fuß faßte. An der von Laiffanz nach Osten führenden Straße brückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vordringende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserveregimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische fünfte Infanteriedivision schlug mehrfache, durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten die Kleinkämpfe an.

In der Champagne wurden nächtliche Vorstöße des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Gallwitz:

An den Cotes Lorraines, bei St. Pilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Haumont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Voerger errang seinen 40., Leutnant Rumey seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lubendorff.

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. September, abends:

Zwischen Ailette und Aisne scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Von anderen Fronten nichts Neues.

Der See- und der Luftkrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 1. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England sind von unseren U-Booten 7000 Bruttoregister-tonnen Schiffsraum versenkt worden.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 17. September. (Amtlich.) Beim Streifzug in der vergangenen Nacht wurde ein deutsches Flugzeug durch die Pariser Abwehrartillerie abgeschossen. Die Trümmer des durch einen Volltreffer herabgeholten Apparates fielen in der Nähe einer Ortschaft im nördlichen Weichbilde der Stadt zu Boden. Die Leichen eines Offiziers und zweier Soldaten wurden geborgen.

Paris, 17. September. (Agence Havas.) Bei dem letzten nächtlichen Fliegerangriff ist noch ein weiteres deutsches Flugzeug abgeschossen worden. Es ging im Wald von Compiègne nieder.

Paris, 17. September. Der Vorstandstellvertreter der Senatsquästur Troubat, ist im Laufe der Beschießung der Stadt durch das deutsche Flugzeuggeschwader in der Nacht von Sonntag auf Montag getötet worden.

Frankreich.

Der serbische Ministerpräsident in Paris.

Paris, 17. September. (Agence Havas.) Der serbische Ministerpräsident Pašić ist Montag hier angekommen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 17. September. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 1. Oktober mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Bericht des Budgetausschusses, betreffend ein Darlehen gegen Schuldschein von 954 Millionen Kronen bei der Österreichisch-ungarischen Bank. 2.) Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage, a) betreffend die Schaumweinsteuer, b) betreffend die Weinststeuer, c) betreffend die Kohlensteuer, d) betreffend die Verbrauchsabgaben. 3.) Bericht des Unterausschusses über den Antrag der Abg. Pit, Schöpfer, Meizner, Miklas und Genossen, betreffend die definitive Anstellung der Bezirksschulinspektoren.

Wien, 17. September. Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, hatte der Präsident der österreichischen Delegation, Prälat Hauser, über Einladung des Ministers des Äußern heute mit ihm eine Besprechung über die Herbsttagung der Delegationen. Graf Burian äußerte sich, er sei bereit, die Delegationen zur Herbsttagung einzuberufen. Als Termin für die österreichische Delegation wurde der 15. Oktober in Aussicht gestellt.

Wien, 17. September. Der Wiener Gemeinderat beschloß in der heutigen Sitzung unter lebhaftem Beifall eine vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner unterbreitete Kundgebung, worin die Note des Ministers des Äußern als Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung bezeichnet wird, das in allen Schichten der Bevölkerung mit tiefgehender Genugtuung und innigem Dank begrüßt werde. Die Monarchie habe sich durch diesen Schritt ein Denkmal sittlicher Größe gesetzt. Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung könne an den Völkern der Gegner nicht ohne Eindruck vorübergehen. Die Kundgebung begrüßt den Gedanken des Völkerbundes und erinnert an die Vorschläge des Grafen Czernin und schließt: So mögen die Völker der Erde sich besinnen und die Menschheit wieder zurückkehren zur Liebe und Achtung vor sich selbst!

Berlin, 17. September. Eine Berliner Depesche der „Mölnischen Zeitung“ stellt gegenüber einer Reuter-Meldung, wonach sich Deutschland mit Vorschlägen für Friedensverhandlungen an die belgische Regierung gewendet habe, fest, daß derartige Vorschläge nicht gemacht worden sind.

Konstantinopel, 17. September. Der Spezialkorrespondent der Agence Millh in Baku meldet nach authentischen Informationen, daß die Stadt Baku erobert ist.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

I^a PARADEISMARKE,
Kürbiskraut, Zwiebel, Knoblauch, gelbe Rüben, rote Rüben, Gurken, roh und eingesäuert, liefert:
RUDAS,
2911 3-2
Budapest, Ankerköz 1, Ankerpalais.



V najgloblji žalosti naznanjamo, da je naš iskrenoljubljeni, nepozabni sin, brat in nečak, gospod

Anton Wolf

stud. forest. ter o. in kr. poročnik v r., večkrat odlikovan

med službenim potovanjem iz Srbije h kadru nenadoma zbolel in v rezervni bolnici v Kandiji v nedeljo dne 15. t. m. preminul.

Truplo nepozabnega pokojnika se prepelje v Ljubljano, kjer se vrši pogreb v sredo dne 18. t. m. ob 4. uri popoldne z glavnega kolodvora na pokopališče k Sv. Križu.

V Ljubljani, dne 16. septembra 1918.

2932

Žalujoci rodbini: **Anton Wolf**, c. kr. nadkontrolor, in **Dolinar**.

Amtsblatt.

3. 3278 18.

2896 3-3

Konkursausschreibung.

Bei den k. l. Staatsanwaltschaften in Gili und Marburg gelangt je eine Staatsanwaltschaftsvertreterstelle zur Besetzung.

Bewerber haben ihre Gesuche im Dienstwege bis 30. September 1918

bei der Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

K. l. Oberstaatsanwaltschaft für Steiermark, Kärnten und Krain.

Graz, am 12. September 1918.

2897 3-3

A 500/18/18

Poklic neznanih dedičev.

Lucija Kindl v Novem mestu št. 117 je umrla dne 29. septembra 1917, ne zapustivši nikake poslednje volje.

Sodišču ni znano, ali je kaj dedičev. Za skrbnika zapuščini se postavlja gospod France Perko, posestnik v Kandiji.

Kdor hoče kaj zapuščine za se zahtevati, mora to tekom enega leta od danes naprej sodišču naznaniti in svojo dedinsko pravico izkazati. Po preteku tega roka izroči se zapuščina, v kolikor izkažejo dediči svoje pravice, le-tem, v kolikor bi se pa to ne zgodilo, pripade zapuščina državi.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 12. septembra 1918.

Tüchtiger Zeichner

wird für den 2915

Bahnbau Loitsch-Schwarzenberg sofort aufgenommen.

Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Bauunternehmung Brüder Redlich & Berger in Unter-Löitsch (Krain).**

Schönes möbliertes Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung

ist ab 1. Oktober zu vermieten.

Anzusehen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. - Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2906 3-2

Falsche Zähne

werden zu den besten Preisen gekauft: 2443 13

Alter Markt Nr. 15, II. Stock.

Besorgen Sie schon jetzt

Ihren Bedarf an Schwefelpulver,

da es zufolge der fortwährenden Transport-Schwierigkeiten unmöglich sein wird, das Schwefelpulver rechtzeitig zu liefern.

Wir offerieren:

99%iges reines gelbes sizilianisches Schwefelpulver und 65-70%iges graues Schwefelpulver 10-2 von 100 kg aufwärts jedes Quantum.

Vaterländische Handels- und Verkehrs-Akt. Ges., Budapest, V., Akademia utca 20.

Telegramm-Adresse: Grossist.

Freiwillige Versteigerung

von Betten, Strohsäcken, Matratzen, Decken, Polstern, Kotzen, Stühlen, Tischen, Kasten, Klavieren, Billards, Badezimmer-Einrichtung, Schultischen, Bänken, Tafeln, Warensammlung, Turngeräten etc. findet am 20. und 21. September, eventuell auch am 23. und an den späteren Tagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags im Hause **Kaiser-Josef-Platz Nr. 10** statt. 2908 2-2

Soeben erschienen.

Vierte Auflage!

3600 Mittel

Wichtig für jede Hausfrau!

3600 Mittel

Eine fünfzigjährige Sammlung

Haus- und Gebrauchsmitteln aller Art

G. JUNGHEINRICH.

Einiges aus dem Inhalt:

I. Gesundheitspflege. II. Pflege von Schuhwerk und Kleidern: a) Schuh- u. Lederwerk, b) Leinenstoffe, c) Wollstoffe, d) Baumwollzeug, e) Seidenzeug, f) Sammet und Plüsch, g) Gardinen, h) Schleier und Spitzen, i) Teppiche und Treppenläufer, k) Hüte, l) Schmuckfedern, m) Pelzsachen. III. Pflege von Metallen, Edelsteinen, Perlen, Marmor, Sandstein und Gips: a) Eisen u. Stahl, b) Nickel, c) Kupfer, d) Messing, Zinn, Zink, Aluminium und Alfenid, e) Neusilber und Bronze, f) Silberzeug, g) Goldsachen, h) Edelsteine, Perlen und Elfenbein, i) Marmor, Alabaster, Sandstein und Gips. IV. Pflege von Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren. V. Pflege von Möbeln und Fußböden. VI. Kitte und Klebstoffe. VII. In Haus, Hof und Garten schädliche Tiere. VIII. Diverses. Alphabetisches Sachregister.

Vierte, um 900 Mittel vermehrte Auflage.

Preis K 4:15, elegant gebunden K 5:95.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach.

Neuestes

Operetten-Schlager-Album

(Elite-Melodien-Album Heft 9.)

Inhaltsverzeichnis 31 Werke u. a.

Gilbert, In der Nacht ... Ja, wenn das der Petrus wüßte ... Mädchen sind wie die Engelein ... Puppchen, du bist mein Augenstern ... Das haben die Mädchen so gerne ... Liebliche kleine Dingerchen ... Man lacht, man lebt, man liebt ... Liebchen, laß uns tanzen ... Kollo, Pauline geht tanzen ... Petri-Martell, Seemanns Los ... Zerkowitz, Flödenlied u. v. a.

für Violine, Mandoline, Flöte, Klarinette, Trompete à K 1:92

hiezuh Pianobegleitstimme (nicht als Klaviersolo verwendbar) K 2:88

mit Postzusendung je 30 h mehr.

Vorrätig in der

1482 20

Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

2467 **SÄCKE** 30-22
en gros kauft und zahlt beste Preise
Weingarten, Wien VII, Kaiserstr. 90.

Schön möbliertes, helles, reines Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung und separatem Eingang, I. Stock, ist im Zentrum der Stadt an einen zivilen Herrn

sofort zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 2927

Warm gefütterter Uniformmantel f. schlanke Gestalt

ist beim Hausbesorger Villa Lillek, Bleiweisstraße 25,

zu verkaufen. 2901

Kindermädchen

aus besserem Hause wird zu drei Kindern

aufgenommen.

Adresse aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. 2907 2-2

Älterer, alleinstehender Herr

sucht ein

möbliertes Zimmer

mit Verköstigung bei anständiger Familie. - Lebensmittel werden vom letzteren selbst beigelegt. Anträge unter „Betriebsleiter“ an die Administration dieser Zeitung. 2-1

Musikunterricht.

M. Schmidinger,

staatl. gepr. Lehrerin f. Klavier, Franz. u. Viol., nimmt den Unterricht mit 1. Oktober wieder auf. - Zu sprechen: Wiener Straße 15/II. (linke Stiege) 1-3 Uhr. 2931 3-1

Slovenische und deutsche antiquarische Bücher

(auch ganze Sammlungen)

werden zu kaufen gesucht.

Briefliche Angebote an die Adresse **A. Strucelj, Petersstraße 17 in Laibach.** 2929 4-1

Großer Baugrund

in günstiger Lage

sofort zu verkaufen.

Anträge an die Verwaltung der „Laib. Ztg.“ unter „Baugrund“. 2926 2-1

Kaufe neue und alte FILZHÜTE

von Herren und Damen, weiche, lech- und mottenfreie Ware, in jeder Form, 2733 jedes Quantum. 7-4

Antonie Jirmus, Prag, I., Bileksgasse 8.

Fleißige Sammler gesucht.